

unterhalb der Aecker und sind von Dammerde bedeckt, so dass die Versteinerungen selbst nur bei tieferem Pflügen und nach heftigen Regen zu Tage kommen. Ganz ähnliche Verhältnisse finden auch bei der vor wenig Jahren entdeckten Localität „Grund“ statt, einem Fundorte, der gegenwärtig zu dem reichsten im ganzen Wienerbecken gehört.

Verzeichniss der Versteinerungen von Raussnitz in Mähren.

<i>Conus antediluvianus</i> Brug.,	<i>Turritella vermicularis</i> Brocc.,
„ <i>Dujardini</i> Desh.,	„ <i>Archimedis</i> Brong.,
<i>Ancillaria glandiformis</i> Lam.,	„ <i>acutangula</i> Brocc.,
<i>Mitra ebenus</i> Lam.,	„ <i>plebeja</i> Say.,
<i>Terebra fuscata</i> Brocc.,	<i>Vermetus gigas</i> Biv.,
<i>Buccinum prismaticum</i> Brocc.,	<i>Trochus magus</i> Lam.,
<i>Tritonium apenninicum</i> Sussi,	<i>Natica millepunctata</i> Lam.,
„ <i>corrugatum</i> Lam.,	„ <i>glaucinoides</i> Sow.,
<i>Murex porulosus</i> Micht.,	<i>Crepidula unguiformis</i> Lam.,
„ <i>sublavatus</i> Bast.,	<i>Pileopsis hungarica</i> Lam.,
<i>Pyrula rusticula</i> Bast.,	<i>Crassatella dissita</i> Eichw.
<i>Fusus intermedius</i> Micht.,	<i>Corbula nucleus</i> Lam.,
<i>Cancellaria lyrata</i> Brocc.,	„ <i>complanata</i> Sow.,
<i>Pleurotoma ramosa</i> Bast.,	<i>Nucula striata</i> Lam.,
„ <i>Jouanneti</i> Desm.,	„ <i>margaritacea</i> Lam.,
„ <i>pustulata</i> Brocc.,	<i>Chama gryphina</i> Lam.,
„ <i>pannus</i> Bast.,	<i>Ostrea</i> ,
<i>Cerithium scabrum</i> Desh.,	<i>Cellepora polythele</i> Reuss.

Dr. Hörnes erwähnte noch schliesslich der erfreulichen Zunahme unserer Kenntnisse über die Fauna des Wienerbeckens, die wir zum grossen Theile der regen Theilnahme der auf dem Lande zerstreut wohnenden Freunde der Paläontologie verdanken; während man noch vor wenig Jahren im Ganzen nur 280 Arten von Thierresten im Wienerbecken zählte, sind gegenwärtig nahe an 1300 bekannt, unter denen sich 600 Mollusken befinden. Das Wienerbecken steht daher den artenreichsten Tertiärablagerungen Europas nicht nach, ja übertrifft viele derselben. Die Mannigfaltigkeit der Formen war in diesem ehemaligen Meere keine geringere als die noch heutigen Tages in den angränzenden Meeren, dem adriatischen und dem mittelländischen Meere.

Herr Dr. Ferdinand Hochstetter machte eine Mittheilung über die alten Goldwäschen im Böhmerwalde.

Die bedeutendsten Goldwäschen des im Mittelalter als Fundgrube edler Metalle so berühmten Böhmens befanden sich im südwestlichsten Theile, im Flussgebiet der Watawa, an den Flüssen und Bächen, die tief im Böhmerwalde, zum Theil in den höchsten Partien des weit ausgedehnten Gneissterrains zwischen Sablat, Winterberg, Aussergefeld, Bergreichenstein, Gutwasser, Bergstadl bis zu Innwelt und den Seewiesen entspringen (Blanitz, Wollinka, Wostruzna, Wolsowka u. s. w.), nordöstlich abfliessen und als Watawa vereinigt in die Moldau sich ergiessen. Unzählige Seifenhügeln längs des Laufes dieser Wasser, zum Theil mit hochstämmigem Wald bewachsen, grösstentheils aber unfruchtbare Sand- und Schotterhaufen, oft 10—20 Fuss hoch, sind die Ueberreste der grossen Arbeiten, die von vielen tausend Menschen durch lange Zeitperioden ausgeführt wurden. Der Beginn der Goldwäschen verliert sich in die böhmische Mythengeschichte des 7. und 8. Jahrhunderts, in die Zeiten Kroks, der Libusa und Přemysl's. Ihre Blüthezeit scheint in das 10. — 12. Jahrhundert zu fallen, vor

die Eröffnung der Gold- und Silberbergwerke bei Bergreichenstein und Bergstadt, zu denen sie wohl die Veranlassung gaben, in denen man das Gold in seinem Muttergestein aufsuchte und zum Theil fand. Das goldführende Gebirge gehört der quarzreichen Gneissregion des Böhmerwaldes an, das Gold selbst scheint aber weniger auf einzelne reiche Gänge concentrirt, als fein zertheilt der ganzen Gebirgsmasse imprägnirt zu sein. Daher auch der Verfall der Bergwerke, sobald nicht mehr im grössten Maasstab gearbeitet werden konnte, sowie die Erschöpfung der nassen Minen, nachdem das, was die Natur selbst durch unendlich lange Zeiträume aufbereitet und im Sand der Bäche zusammengeschlämmt hatte, gewonnen war. Dass jedoch alle jene Gegenden noch goldführend sind, beweisen einzelne Funde von Goldstücken in der neuesten Zeit bei Bergreichenstein und Welhartitz, so wie zahlreiche Waschversuche im Kleinen, wobei freilich das gewonnene Gold im Gewichte eines Ducaten auf das Doppelte und mehr zu stehen kam.

Herr Dr. Constantin v. Eттingshausen sprach über die in der Umgebung von Erlau aufgefundenen fossilen Pflanzen, welche Herr J. Jokély der k. k. geologischen Reichsanstalt eingesendet hatte.

Weniger die Art der Erhaltung und die Mannigfaltigkeit der vegetabilischen Ueberreste, als vielmehr einige interessante geognostische Verhältnisse ihrer Fundorte veranlassten Herrn Dr. v. Eттingshausen die fossile Flora von Erlau einer genaueren Untersuchung zu unterziehen. Es bietet sich nämlich hier der seltene Fall, dass die Lagerstätten der Pflanzenreste zwar zu dem Schichten-complexe einer Formation gehören, jedoch nicht gleichzeitiger Bildung sein können, indem sie durch eine bedeutende Zwischenablagerung von einander getrennt erscheinen. Die Pflanzenfossilien finden sich theils in einem thonreichen trachytischen, leicht spaltbaren Schiefer, dessen Schichten unmittelbar auf Nummulitenkalk ruhen, theils in einem sandigen trachytischen Thon, der, stellenweise zu einem lockeren Sandstein erhärtet, mächtigen Trachyttuffmassen aufgelagert ist. Diese beiden Gebilde sind durch ein Bimsstein-Conglomerat von ansehnlicher Mächtigkeit geschieden. Die Floren dieser Lagerstätten zeigen folgende bemerkenswerthe Differenz. Während die Flora, welche den unter dem erwähnten Conglomerat liegenden Schichten entspricht, mehr subtropische Gewächsformen, darunter die Geschlechter *Apocynophyllum*, *Hiraea*, *Rhus*, *Terminalia*, *Cassia*, ferner Süsswassergewächse ziemlich häufig enthält, findet man in der Flora der nach der Ablagerung des Conglomerates gebildeten Schichten fast durchaus Arten die den gemässigten Klimaten entsprechen, darunter vorwiegend Formen von *Betula*, *Alnus*, *Populus* u. a.; Süsswassergewächse konnten hier nicht aufgefunden werden.

Im allgemeinen Typus weichen jedoch diese Localfloren kaum von einander ab, und die meisten ihrer Arten weisen selbe der miocenen Periode zu.

Herr M. V. Lipold theilte einige Daten über den Nickelbergbau „Nökelberg“ im Schwarzleothale, einem Seitenthale des Leogangthales im Mitterpinzgau Salzburgs, mit (siehe Jahrbuch dieses Heft, Seite 148).

Herr Johann Jokély theilte einige Notizen über die geologische Beschaffenheit der nächsten Umgegend von Erlau in Ober-Ungarn mit. Gleichwie diese Gegend in orographischer Beziehung in das niedere Hügelland und das höhere Mittelgebirge zerfällt, so sind auch dem geologischen Baue nach, eine jüngere und ältere Bildung scharf ausgeprägt. Zu der ersteren gehören mit Einschluss der Alluvial- und Diluvialbildungen, Bimssteintuffe, Bimssteinconglomerate, fisch- und pflanzenführende Schiefer und Nummulitenkalksteine, zu den letzteren hingegen eine mächtig entwickelte Kalksteinbildung.